

Adorfer Grenzboten

(früher: Der Grenzbote)

≈ Tageblatt für Adorf ≈
und das obere Vogtland

≈ Amtsblatt für den Stadtrat zu Adorf ≈

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“

Fernsprecher Nr. 14

Verantwortlicher Schriftleiter, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf

Tel.-Adr.: Grenzboten

N^o 64.

Freitag, den 19. März 1915.

80. Jahrg.

Die königliche Amtshauptmannschaft hat mit dem Bezirksauschuß genehmigt, daß der von Freiberg nach Arnshausen führende Kommunikationsweg auf seine ganze Länge als öffentlicher Fahrweg, soweit er über forstfiskalisches Areal führt, auch als öffentlicher Fußweg eingezogen werde. Soweit der Weg nicht über forstfiskalisches Areal führt, bleibt er als öffentlicher Fußweg, im übrigen aber als Wirtschaftsweg bestehen.

Delsnitz, den 16. März 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Adorf, 18. März 1915.

Es hat sich wieder eine große Anzahl Personen am Rathause gemeldet, die mit ihren Brotkarten nicht auskommen können. Es wird deshalb auf die stadträtliche Bekanntmachung vom 2. März hingewiesen, wonach die Einwohnerschaft ersucht worden ist, die an Brot nicht verbrauchten Karten und Marken bis spätestens Freitag einer jeden Woche auf dem hiesigen Rathause abzugeben.

Wer am Brote spart, erfüllt eine vaterländische Pflicht. Der englische Premierminister Asquith hat vor kurzem, als er über die hohen englischen Brot- und Mehlpreise im Unterhaus befragt wurde, den billigen Trost gesprochen: es seien diese Preise eben das Resultat von „Nachfrage und Angebot“. In Deutschland hat man das Volk nicht mit leeren Redensarten abgeseift, sondern eine Art der Verbrauchsregelung geschaffen, die einzig in der Welt und in der Geschichte dasteht und die darauf abzielt, jedem diejenige Brotmenge zur Verfügung zu stellen, die entsprechend den Vorräten auf den Köpf der Bevölkerung fällt. Aber auch durch dieses System kann die Gerechtigkeit der Verteilung noch nicht in vollem Umfange hergestellt werden, solange es Unterschiede im Brotkonsum gibt, die auf den sozialen und natürlichen Verschiedenheiten der Menschen beruhen. Ein jeder Bemittelte, der zum ersten Mal seine Brotkarte erhielt, hat das empfunden. „Es ist zu viel für mich!“ haben sich Tausende sagen müssen. Hier entsteht wieder eine neue Pflicht: es heißt, Brotmarken sparen oder ganz allgemein an der Brotration sparen. Wer die Mittel besitzt, um sich statt des Brotes teure Nahrungsmittel zu kaufen, der denke nicht, daß ihm die Ration ein Recht auf ihren vollen Betrag gibt. Ein Unrecht wäre es, wenn er so dächte. Die Bemittelten — und dieser Appell geht nicht etwa nur an die ganz Reichen, sondern an alle begüterten Klassen, ja auch an die Bessersituierten des Arbeiterstandes — haben die patriotische Verpflichtung zu übernehmen, jetzt erst recht im Hinblick auf die für die ärmeren Klassen schmale Ration ihrerseits zu sparen, nur einen Teil des ihnen zukommenden Brotes zu verbrauchen und somit dazu beizutragen, daß der Gesamtvorrat an Brotgetreide langsamer verzehrt wird. Es gibt im Augenblick für die Bemittelten keine vornehmere Pflicht, als diese.

Herr Brennereibesitzer und Stadtrat Gustav Geipel, hier, erhielt heute vom Felde die fieserichütternde Nachricht, daß sein einziger Sohn, Erwin Geipel, Gefreiter bei den Grenadieren, am 7. d. M. in der Champagne den Heldentod gefunden habe. Die Trauerkunde rührt von einem Kameraden des Totgemeldeten her; sie ist im Wortlaut derart bestimmt abgefaßt, daß leider wenig Grund zum Zweifel bleibt. Eine amtliche Bestätigung liegt freilich noch nicht vor. — Es ging ferner heute nachmittag noch von einem Verwandten der betroffenen Familie die Nachricht ein, daß Erwin Geipel in der Nacht zum 9. März samt seinem Hauptmann gefallen ist. Demnach scheint sich die Trauerkunde leider doch zu bestätigen.

Der Sächsische Militärvereinbund hat durch seine vierte Geldlotterie für Unterstützungszwecke 54 560 Mark Ueberfluß erzählt.

Der Turnverein (e. V.) hielt am vergangenen Sonntag im Turnheim bei voll besetztem Hause einen vaterländischen Abend ab. Eine reichhaltige Vortragsordnung war abzuwickeln gewesen. Es ging jedoch alles flott vonstatten, sodaß dieser Abend als ein vollkommen gelungener bezeichnet werden kann. Volle Anerkennung ist zu widmen den hiesigen drei vereinigten Gesangsvereinen Liederkränz, Lyra und Harmonie für ihre herrlichen, gemeinschaftlichen Gesänge, nicht minder dem

Festredner und dem Vortragenden vaterländischer Gedichte, zu dessen öfteren Gewinnung für den Dienst der guten Sache der Verein nur zu beglückwünschen wäre. Das Melodram „Des Landwehrmannes Weihnachtsabend“, sehr gut vorgetragen von einer Mitgliedstochter, fand allgemeinen Beifall. Einen ausgezeichneten Abschluß fand der Abend durch das Volksstück mit Gesang: „Für König und Vaterland“. Trefflich war die Rollenverteilung erfolgt. Es war ein Stück aus dem Leben, natürlich und ungezwungen von den Darstellern vorgetragen. Die Spieler waren bekannte Erscheinungen auf der Turnvereinsbühne, deren Talent und Stellung desselben in den Dienst der guten Sache dem Verein bez. der Allgemeinheit schon manches Scherlein brachte. Sehr angenehm berührte die wiederholte gemeinnützige Mitwirkung des Herrn Schauspielers Abi Werner Kahn aus Bad Elster, zu dessen Gewinnung der Verein sehr zu beglückwünschen ist. Eine vortreffliche Abwechslung fanden die erwähnten Aufführungen durch die turnerischen Leistungen, als Reigen- und Barrengruppen der Turnerinnen, Stabübungen der Turner sowie Fahnenreigen der Jünglinge. Diese sämtlichen Darbietungen müssen zum Lobe der Turnwarte und ihrer Helfer als gut ausgeführt bezeichnet werden. Den Reigen der Turnerinnen möchte ich hierbei als einen alten Bekannten bezeichnen, dem man schließlich ganz gern wieder einmal die Hände drückt. Ehe ich schließe, möchte ich noch veraten, daß von den freiwilligen Spenden nach Abzug der Auslagen 120 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Verklüfte Nr. 123 der Königl. Sächs. Armee umfaßt folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 100, 182. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 104, 242, 243, 245. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 100, 104. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Pirna, II. Chemnitz. Ersatz-Bataillon: Landwehr-Regiment Nr. 100. Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 5, Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 48. — Von hier und Umgegend sind folgende Personen enthalten: Hoffbach, Albert, Wehrm., Marieney, bish. v. m. z. Tr. zur. — Sandner, Rich., Wehrm., Rauner-Hammer, bish. verm., ist verw. — Schredenbach, August, Wehrm., Markneukirchen, bish. verm., ist gefallen. — Deinel, Heinrich Ernst, Untoff., Markneukirchen, gefallen. — Geipel, Fritz, Soldat, Wobthausen, i. v. — Berger, Oswald Paul, Sold., Erlbach, i. v. — Sporn, Albert Oskar, Soldat, Erlbach, gefallen. — Schubach, Oskar Walter, Sold., Delsnitz, verm. — Bedert, Emil Bernhard, Wehrm., Pabstleithen, i. v., dienstfähig. — Winterstein, Otto Alfred, Sold., Pabstleithen, i. v., Kopf. — Pastor, Herm. Arthur, Soldat, Bergen, i. v. — Bauer I. Anton Gustav, Sold., Oberriebe, i. v., Rücken. — Schuster, Heinrich Richard, Gefr., Markneukirchen, i. v. — Gever, Gustav Emil, Sold., Tiefenbrunn, i. v. — Jahn, Paul Hugo, Sold., Taltitz, i. v., Kopf. — Tag, Otto Emil, Wehrm., Tirschendorf, i. v. — Sörge, Erwin Paul, Gefr. d. L., Freiberg, verm. — Gitter, Hermann Alfred, Ref., Saalitz, verm. — Zanger, Gustav Adolf, Sold., Sohl, gef. — Wunderlich, Albin Max, Sold., Sohl, i. v. — Prieschner, Gustav Emil, Gefr., Jugelsbach, i. v., I. Schulter. — Zimmer, Otto Paul, Sold., Breitenfeld, i. v., Kopf, I. Oberschenkel, i. v. — Adler, Gustav, Soldat, Thonbrunn i. Böhm., i. v. — Stowasser, Paul Otto, Sold., Delsnitz, gefallen. — Knäuper, Friedrich August, Sold., Markneukirchen, verm. — Fas, Emil Willy, Untoff. d. Ref., Untermarggrün, i. v., r. Bein. — Kern, Gustav Adolf, Wehrm., Delsnitz, i. v. — Rothemund, Josef Johann, Gefr., Rehau i. Bayern (Adorf) i. v. — Preis, Arno Oskar, Gefr.-Ref., Delsnitz, i. v. — Meinel, Otto;

Wehrm., Klingenthal, i. v. — Zahn, Paul Arno, Ref. i. v., r. Hand. — Trommer, Hugo Ernst, Wehrm., Zwota, i. v. — Janke, Arthur Paul, Gefr.-Ref., Freiberg, verm. — Jagoski, Erich Arno, Sold., Delsnitz, i. v., r. Hand. — Meyer, Richard Magnus, Sold., Markneukirchen, gefallen. — Hinz, Kurt Johann Willy, Sold., Siebenbrunn, ist seit 2. 11. 14 vermisst.

Die Maul- und Klauenseuche wurde im Königreich Sachsen am 15. d. M. insgesamt in 257 Gemeinden und 500 Gehöften amtlich festgestellt. Der Stand am 28. Februar war 266 Gemeinden und 499 Gehöfte.

Vorsicht bei Tagebuch-Notizen im Felde. Vor dem Kriegsgericht Chalons für Marne wurde der deutsche Soldat Otto Reuter, der bei den Kämpfen in der Champagne in französische Gefangenschaft geraten ist, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Es lag gegen ihn die übliche Anklage des Raubes und der Plünderung vor. Reuter hatte darüber angeblich in seinem Tagebuche Aufzeichnungen gemacht.

Delsnitz i. V. Als Gesamtergebnis der Bußtagsskollekte für innere Mission — zur Hebung religiös-sittlicher Schäden innerhalb unseres Landes — sind von der Superintendentur 450 Mark abgegangen. Dazu trugen bei Delsnitz 121 Mk. 98 Pf., Adorf 46 Mark, Arnoldsgrün 4 Mark, Bad Elster 40 Mk., Bobeneukirchen 12 Mark, Brambach 12 Mark, Dröda 7.84 Mark, Bösenbrunn 3.43 Mark, Eichigt 20 Mk., Erlbach 16 Mark, Landwüst 7 Mark, Marieney 3 Mk., Markneukirchen 57.50 Mark, Planitzsch 3.50 Mark, Pöfled 17.50 Mark, Sachsgrün 12 Mark, Schönberg 5 Mark, Schöneck 14 Mark, Taltitz 5.50 Mark, Tirschersdorf 8 Mark, Unterriebe 7.50 Mark, Unterrüschütz 6.65 Mark, Wiederberg 11 Mark, Woblbach 6.60 Mark, Voigtsberg 2 Mark.

Zwickau. Major Ehrig vom hiesigen 9. Infanterie-Regiment Nr. 133, Kommandeur im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 107, hat das Eiserne Kreuz erster Klasse und vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Militärverdienstkreuz 2. Klasse verliehen erhalten.

Die Bergarbeiter im Zwickauer und im Delsnitz-Lugauer Revier haben an die Werkbesitzer die Forderung von 60 Pfennig Lohnerhöhung für die Schicht für Verheiratete und 40 Pf. für Unverheiratete gestellt; auch Errichtung eines Einigungsamtes gefordert.

Zwickau. Das hiesige Schwurgericht hat gestern den Dienstknecht Dieze aus Meuselwitz wegen Lustmordes an der achtjährigen Gutsbesitzerstochter Landmann in Grobsdorf zum Tode verurteilt.

Die Zuchthausgeißel. Aufregende Szenen im Zuchthause zu Waldheim, die sich im September vorigen Jahres ereigneten, fanden vor dem Chemnitzer Schwurgericht ihr Nachspiel. Ein seinerzeit wegen verurteilten Mordes zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Bergarbeiter benahm sich im Zuchthaus arbeitslos und anmaßend. Wegen seiner Gefährlichkeit kam er in die sogenannte „Patisabenzelle“, in der er durch ein Gitter von der Türe und dem Fenster abgehalten wurde. Trotzdem gelang es ihm, die Fesseln zu lösen, als ihm der Aufseher und zwei Häftlinge das Essen brachten, schlug er mit der von der Fesselung losgelösten Eisenschiene auf die drei Männer los. Die Angegriffenen wurden zum Teil schwer verletzt. Darauf wurden, da man annahm, daß er ausbrechen werde, Landsturmlente zur Bewachung des Zellenfensters beordert. Als er tatsächlich auszubrechen versuchte, wurde er durch Waffenschläge abgehalten. Darauf zog er sich nackt aus, lärmte und bat, aus der Zelle gelassen zu werden, was auch aus Mitleid geschah. Im gleichen Augenblick schlug der Verbrecher auf den Oberaufseher und einen Häftling los, einen zweiten Häftling verfolgte er durch das ganze Haus, bis ihn Schläge der Landsturmlente und ein Säbelschlag des Wachtmeisters verwundeten. Er hatte sich auch aus einem Stuhlbein und einem Stück Wörtkübel ein Beil angefertigt, mit dem er jeden, der sich ihm näherte, erschlagen wollte.

Anzeigen von hier und aus dem Amtsgerichtsbezirk Adorf werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 5mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 11 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.
Reklamen die Zeile 30 Pfg.

Als Grund für seine Wobrdansichten gab er an, daß die Behandlung im Zuchthause „bämlich“ gewesen sei. Der Angeklagte wurde zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig, 16. März. Betrugs- und Kautionschwindelereien im großen hat erfolgreich der hiesige Architekt Walter Leopold Rückhardt betrieben. In den letzten sechs Jahren hat er mit Hilfe seiner Geliebten, der Witwe Johanne Sabine Steininger, zahlreichen Mädchen und Frauen, denen er entweder die Ehe oder eine Stellung als Kontoristin und Wirtschafterin unter Stellung von Kautionsversprechen, Beträge von 110 Mark bis zu 32000 Mark, insgesamt 89 850 Mark abgenommen. Das durch seine Schwindelereien erlangte Geld hat er im lustigen Leben mit seiner Geliebten durchgebracht, er hat auf Pferde gewettet, gespielt und gezecht, mit kleineren Unterbrechungen, wenn er gerade kurze Freiheitsstrafen absitzen mußte, die ihm wegen kleinerer Betrügereien vom Gericht zuerkannt wurden. Diesmal kam er nicht so leichtem Kaufes davon. Das Landgericht verurteilte ihn zu fünf Jahren und die Steininger zu zehn Monaten Gefängnis. Auch wurden Rückhardt die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Genusmittel aus Mehl und die neue Kommunalverbandsbekanntmachung. Bekanntlich hat sich die Staatsregierung veranlaßt gesehen, das Herstellen von Kuchen aller Art aus Getreidemehl völlig zu verbieten. Hiernach wird von morgen, dem 18. März, an in Dresden und Umgebung nur noch Kuchen herstellbar sein, der lediglich Reismehl, Maismehl oder Kartoffelmehl enthält. Verwendung von Mehl zur Erzeugung von Nudeln, Maffaroni, Waffeln, Kets, Biskuits, Pfefferkuchen, Schokoladenmellen, Suppenmellen u. a. fällt von morgen an ebenfalls weg. Dies trifft in Dresden und Umgebung 41 größere Betriebe, ebenso aber auch alle Bäckereien, die diese Dinge gewerbmäßig herstellen. Wie wir hören, hat der Kommunaverband, der aus den ihm zugewiesenen Beständen den Bedarf jener Fabriken nicht befriedigen kann, ein Gesuch an die Reichsverteilungsstelle gerichtet, in dem gebeten wird, die Dresdner Industrie, die neben der in Hannover und Landslut ganz Deutschland mit Nudeln, Maffaroni, Waffeln u. v. versorgt, besonders zu berücksichtigen. (Sächs. Staatsztg.)

Dresden. Aus Anlaß des Unterganges des Kreuzers „Dresden“ wurden im Rathause die Flaggen bis gestern abend auf halbmast gesetzt.

Dresden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist kürzlich bei Beförderung mit einem Korbwagen ein Postbeutel durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zweifellos ist der Brand in einem Päckchen, das Streichhölzer, Aether oder dergleichen enthalten haben mag, entstanden, denn auffallenderweise brannte ein Päckchen so heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war, bis es die Sendung restlos verzehrt hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Postbegleiter ist ein größerer Schaden verhindert worden, es sind nur etwa 20 Briefe und einige Päckchen verbrannt. Der Vorfall zeigt von neuem, daß die dringende Mahnung, nicht feuergefährliche, leicht entzündliche Gegenstände durch die Post ins Feld zu jenden, beim Publikum noch immer nicht das nötige Verständnis gefunden haben. Durch den Leichtsinns des einzelnen werden nicht nur Tausende von Privatbriefen und viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche Sendungen, von deren richtiger Ankunft manches abhängt, in Gefahr gebracht.

Für die freigewordene Stelle des Bürgermeisters von Buchholz ist der bei dem Räte zu Dresden in Gewerbeämtern und im Versicherungsamte beschäftigte Assessor Dr. jur. Horn gewählt worden.

Der Weltkrieg.

Abermaliges kaiserliches Lob der Sachsen. Dresden, 17. März. Der Kaiser hat am 15. März an den König Friedrich August folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe heute einen größeren Teil Deines 12. Armeekorps besichtigt und freue Mich Dir mitzuteilen, daß die Truppen aller Waffen sich in vorzüglicher Verfassung befinden und durch ihre stramme und kriegerische Haltung einen ausgezeichneten Eindruck machten. Sie werden sicherlich auch fernerhin den Sieg an ihre Fahnen heften und das Ihrige beitragen zum endgültigen Niederwerfen des Feindes. Wilhelm.“

Berlin, 17. März. Bei der Reichsbank erhöhte sich der Goldbestand um rund 23 Millionen auf 2316 Millionen. Der Bestand an Darlehnskassenscheinen ging um 19 Millionen auf 176 Millionen zurück, wovon 13 Millionen in den Verkehr übergingen und 6 Millionen den Darlehnskassen zurückgegeben wurden, weil bei diesen eine Verminderung der ausgeliehenen Darlehen um diesen Betrag eintrat. Im Verkehr sind jetzt 583 Millionen Darlehnskassenscheine.

Von der Landesbank der Rheinprovinz und ihrer Privatlandschaft ist für die Kriegsanleihe eine Summe von annähernd einer Viertelmilliarde gezeichnet worden.

Weitere Zeichnungen zur zweiten Kriegsanleihe. Die Zeichnung der Leipziger Städtischen Sparkasse auf die neue Kriegsanleihe betragen bisher vier Millionen Mark. Die Landesversicherungsanstalt von Sachsen-

Anhalt zeichnete 10 Millionen Mark und die Zuckerraffinerie in Halle eine Million Mark. Die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Bayern haben sechs Millionen Mark gezeichnet. Die Provinzialverwaltung und die Landesversicherungsanstalt für Schlesien haben je 10 Millionen Mark gezeichnet. Die Gothaer Lebensversicherungsanstalt für Deutschland zeichnete 10 Millionen Mark.

Breslau, 17. März. (Die Kohlen behalten Winterpreis.) Der sonst am 1. April in Kraft tretende Sommerabschlag für ober-schlesische Stück- und Würfel-Rußkohle von etwa 50-60 Pfg. pro Tonne fällt in diesem Jahre fort. Die erhöhten Winterpreise behalten also auch für den Sommer Geltung.

Budapest, 17. März. Kammerpräsident Halil Bei ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem türkischen Generalkonsul empfangen. Halil Bei begibt sich nachmittags nach Wien und von dort nach Berlin.

Budapest, 17. März. Halil Bei hat einen Mitarbeiter des Az Est empfangen und sich über aktuelle Fragen geäußert. Er sagte, die Belagerung der Dardanellen läßt uns in Konstantinopel und in der Türkei kalt. Wenn die feindliche Flotte nach 2stägiger harter Belagerung nicht den geringsten Erfolg erzielt hat, so ist dies ein genügender Beweis dafür, daß die technische Ausrüstung und die oberste Leitung der Verteidigung ausgezeichnet ist und die Belagerung endgültig erfolglos bleiben wird. Bezüglich der Landkämpfe des türkischen Heeres sagte Halil Bei: Die Armeen stehen jetzt etwa um Sarykamisch. Die Kämpfe im Kaukasus haben viel an Intensität verloren, weil dauernder Schneefall die Bewegungen hindert und unfer weiteres Vordringen unmöglich macht. Ueber die deutschen Offiziere befragt, sagte Halil Bei: Die Deutschen arbeiten ausgezeichnet. Wir bewundern ihr reiches Wissen und ihre große Gewissenhaftigkeit. Die Wirtschaftslage der Türkei ist gut. Die Staatsfinanzen sind ausgezeichnet. Für eine Brotmenge von fünf Viertel Kilogramm zahlen wir 30 Centimes. Auch das gesellschaftliche Leben ist unverändert. Ich bin der felsenfesten Ueberzeugung, daß wir schließlich siegen werden. Halil Bei drückte schließlich den Verbündeten den Dank für die Unterstützung des Roten Halbmondes aus.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn. Die „Neue Züricher Zeitung“ enthält nachstehendes Privattelegramm: „Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, nehmen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn einen erfreulichen Fortgang. Ueber die Hauptpunkte soll bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Immerhin sei über eine wichtige Frage der Grenzregulierung die völlige Uebereinstimmung erst noch zu erreichen.“

London, 17. März. Times berichtet: Rothay Reynolds sagte vorgestern in einem Vortrage im Imperial-Institut: Kürzlich wurde in der Petersburger Kirchenakademie eine Versammlung abgehalten, in welcher Bischof Anastasius sagte, er habe einen Brief von englischen Bischöfen, die Rußland besucht hatten, empfangen. Die Bischöfe erklärten darin, daß sie bereit seien, alles zu tun, um eine Vereinigung der englischen mit der russischen orthodoxen Kirche herbeizuführen. Die englischen Bischöfe erklärten sich vor dem, was sie von der russischen Kirche und Geistlichkeit gesehen hätten, sehr befriedigt. Bischof Anastasius schickte eine herzliche unverbindliche Antwort. Reynolds bemerkt hierzu, er halte es für höchst unwahrscheinlich, daß diese Liebenswürdigkeiten zu einem endgültigen Ergebnis führen würden.

Paris, 17. März. Der „Temps“ berichtet, daß infolge der Einziehung der Territorialklassen 1890, 1891 und 1892 und der demnächstigen Einberufung der Jahresklassen 1915 und 1917 das Syndikat der Gastwirte sich veranlaßt sah, die fehlende männliche Bedienung in den Cafes und Restaurants durch weibliches Personal zu ersetzen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann versicherte, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgehoben und durch Maueranschlag werde bekanntgemacht, daß auch der Jahrgang 1916 zum 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

1000 englische Zensoren. Im englischen Oberhaus fand eine erregte Debatte über die Handhabung der Zensur durch die Regierung statt, und dabei kam auch noch die überraschende Tatsache zur Kenntnis, daß die englische Regierung bei der Ausübung dieses schwierigen Amtes gegen 1000 Personen beschäftigt. (Da muß es viel zu verheimlichen geben.) Verschiedene Lords beklagten sich lebhaft über die Mißgriffe der Zensur, die mehr Unheil anstiftete als nütze; es gäbe eine Menge Tatsachen, die man dem deutschen Generalstab unmöglich verheimlichen könne, da er sie sehr genau kenne, und von denen doch das englische Publikum nichts erfahre.

Der Empfang der Austauschinvaliden in Frankreich und bei uns. Ein schweizerischer Feldwebel des Roten Kreuzes, der bei den deutsch-französischen Verwundetentransporten zwischen Konstanz und Lyon tätig war, schreibt in einem Bericht an das St. Galler Tage-

blatt: „Der Tag brach an. Wir fuhren auf französischem Boden. Um 10 Uhr vormittags langten wir in Lyon an. Soll ich erzählen, wie fast die französischen Verwundeten empfangen wurden? Es herrschte eiserne Stille, alles ging sonderbar hart-militärisch zu, und niemand bekam die Verwundeten zu sehen, alles war abgesperrt. Die Soldaten wurden sofort in andere Züge verladen und wieder fortgebracht nach Lazaretten im Innern des Landes. Ich habe hierbei den bestimmten Eindruck erhalten: das französische Volk darf nichts von diesen Transporten zu sehen bekommen; es darf nicht wissen, wie die Sache für das Land steht, nur das nicht. Das Volk verlore Mut und Hoffnung. Einmal kreuzte ein Truppentransport unseren Zug; die ins Feld fahrenden Jungen sahen die Heimkehrenden. Sie grüßten sich und trennten sich. „Le jour de gloire est arrive!“ (aus der „Marjeillaise“) sangen unsere Verwundeten, als sie über die Grenze fuhren. Nicht alle sangen mit. Sie waren so müde und ernst und wissen nicht, was die Zukunft bringt.“ Ueber den Transport deutscher Verwundeter schreibt der Feldwebel: „Bei der Einfahrt in Konstanz spielte eine Musikkapelle „Heil Dir, im Siegerkranz“. Mit Musik und Hurra- und Hochrufen wurden die heimkehrenden Schwerverwundeten empfangen. Eine gewaltige Begeisterung ging durch die Tausende und Tausende, die sich eingefunden hatten. Das war der Gruß des deutschen Volkes an seine heimkehrenden schwerverwundeten Krieger. Da blieb kein Auge trocken, und uns Schweizern wird der Empfang unvergesslich bleiben. Wie anders war es in Konstanz als in Lyon! Woher das wohl kommen mag?“

London, 17. März. Morning Post meldet aus Ottawa: Eine Kabinettsorder verbietet den Verkauf kanadischer Schiffe an Personen, die hierfür nicht qualifizierbar sind, außer wenn der Marineminister seine Zustimmung gibt. Die Höchststrafe für die Uebertretung dieses Verbots ist auf 1000 Pfund Sterling und 5 Jahre Gefängnis festgesetzt.

Sofia, 17. März. Das Gerücht, daß Bulgarien, Rumänien und Griechenland sich zusammenschließen wollen, um der russischen Drohung bezüglich Konstantinopels und der Dardanellen entgegenzutreten zu können, beherrscht hier die Öffentlichkeit. Alle Politiker sind der Ansicht, daß die Selbständigkeit Bulgariens sehr gefährdet würde, wenn Rußland Konstantinopel nehmen könnte. Die Politiker warten zunächst ab, ob die Regierung das Gerücht über die Schaffung eines antirussischen Balkanbundes dementieren würde, aber das ist nicht geschehen. Man sieht daher jetzt mit Spannung der weiteren Entwicklung der Frage entgegen.

Newyork, 17. März. Die meisten Blätter sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten gegen die britischen Repressalien Einspruch erheben müssen, da England die Blockade ankündigt, ohne sie dadurch effektiv zu machen, daß es Kriegsschiffe längs der blockierten Küste aufstelle. Newyork Sun führt einen Beschluß des amerikanischen höchsten Gerichtshofes vom Jahre 1898 an, durch welchen die von Admiral Sampson ausgeführte Beschlagnahme des britischen Dampfers Abula aufgehoben wurde, weil die Blockade nicht förmlich angekündigt war.

Washington 17., März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Kabinett besprach ausführlich die britischen Maßregeln zur See. Man erwartet, daß Präsident Wilson nach der Konferenz mit dem Staatsdepartement eine Note an England richten wird. Der niederländische Gesandte sondierte das Staatsdepartement wiederum unformell über die Möglichkeit einer gemektsamen Aktion mit den Vereinigten Staaten, um eine günstigere Gestaltung und beschränkende Bestimmungen der britischen Maßregeln zu erreichen.

China und Japan. Der Petersburger Kurier meldet aus Peking: Der japanische Botschafter hat Nuan-shikai eine Mitteilung seiner Regierung zugestellt, wonach Japan die grundsätzliche Erledigung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt. Ein Privattelegramm des Londoner „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington, daß nach dort eingetroffenen Meldungen Japan seine Forderungen wegen des Hinziehens der Verhandlungen noch verschärft habe. Wie verlautet, habe Japan nunmehr auch einen 99jährigen Handelsvertrag mit China verlangt, wonach japanische Waren in der Südmandschurei frei und im übrigen China zu Vorzugszöllen eingeführt werden sollen.

London, 17. März. Times meldet aus Peking: Die Nachricht, daß eine große Truppenabteilung von Japan nach China abgegangen ist, die von Kriegsschiffen eskortiert wird, hat die unruhige Stimmung in China verschärft. Wie verlautet, hat eine Division Dalny verlassen, um die gewöhnliche Garnison in der Mandschurei abzulösen. Die Brigade, die jetzt Tjingtau besetzt hält, wird durch eine andere abgelöst werden.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

Für über 130 Millionen Mark englische Verluste durch den Kreuzer „Dresden“. Der Londoner Vertreter des Corriere della Sera meldet: Die Dresden führte der englischen Handelschiffahrt für 6 1/2 Millionen Pfund Sterling zu und trüb zeitweise die Versicherungsprämien stark hoch. Nach südamerikanischen Meldungen hielt sich der Kreuzer 6 Wochen in einer

Bucht der Insel Desolation am Westausgange der Magelhaensstraße verborgen.

London, 17. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Kreuzer Drama ist in den Hafen von Balparaiso mit den Ueberlebenden des gesunkenen deutschen Kreuzers „Dresden“ an Bord eingelaufen, von denen einige verwundet sind. 19 Mann von der Besatzung der „Dresden“ werden vermisst, drei sind tot.

Die Höchstleistung von „U 29“. „Daily Mail“ schreibt: „U 29“ hat seine Erfolge an Englands Zeeerrungen, an dem großen Vorprung zwischen Bristol und den englischen Kanälen. Es erschien am Kanal am Donnerstag früh und griff ein Schiff um 7 Uhr an, ein anderes am Nachmittag am Kap Start Point und wahrscheinlich noch eins am Abend an der äußersten Spitze der Zee gerade bei Landsend. Es lag die ganze Nacht auf Lauer, und am Freitag morgen liefen ihm drei weitere Opfer ins Garn, dicht bei den Scilly-Inseln. Nur ein Schiff, die „Florazan“, scheint ohne Warnung versenkt worden zu sein. Zu den Besatzungen der anderen Schiffe seien „die Piraten“ höflichst und mittheilhaftig gewesen. Der Kapitän offerierte den Engländern Zigarren und Wein und habe trockene Kleidungsstücke in eins der Boote geworfen für einen Seemann, der ins Wasser gefallen war. Außer diesen sechs Schiffen torpedierte „U 29“ noch drei andere am Sonnabend. Eins an der Küste von Northumberland und ein anderes bei South-Head im Irischen Kanal. Rückhaltlos erkennen französische und englische Marineautoritäten an, daß „U 29“ als das weitaus vollkommenste aller bisher bekannten Unterseeboote einzuschätzen ist. Diejen Reford dürften, wird hinzugefügt, Frankreich und England der deutschen Kriegsmarine nicht allzu lange überlassen. Vielleicht überbietet an Schnelligkeit und Aktionsradius „U 29“ die übrigen deutschen Unterseeboote, aber dies sei ein schwacher Trost, denn für entsprechende Vielfältigkeit jenes Modells haben die deutschen Werften fraglos rechtzeitig vorgesorgt.

Kopenhagen, 17. März. Französische Blätter veröffentlichen im Anschluß an die englischen Schiffsverluste eine Aufstellung der französischen Schiffsverluste. Danach hat Frankreich bis zum 10. März 20 Schiffe durch Torpedierung verloren. Aber die englische und französische Handelsflotte, die bei Kriegsbeginn 13 214 Schiffe mit 23 306 388 Tonnen gezählt hat, sei durch Neubauten und Beschlagnahme feindlicher Handelschiffe während des Krieges trotz aller Verluste auf der gleichen Höhe geblieben.

Unruhe auf dem englischen Versicherungsmarkt. „Daily Telegraph“ berichtet, daß das Versenken von vier Dampfern am Montag „einige Unruhe“ auf dem Versicherungsmarkt hervorrief. Die Versicherer sind der Ansicht, daß eine Prämie von 20 Schilling für alle Ladungen in englischen Schiffen, wie dies vom Kriegsversicherungsamt der Regierung festgesetzt wurde, kein annehmbares Geschäft sei, und weigerten sich deshalb, Versicherungen zu diesem Satz für englische Schiffe ab-

zuschließen. Die Frachtsätze für neutrale Schiffe sind ebenfalls gestiegen.

Amsterdam, 17. März. Aus Blistingen wird gemeldet, daß die englischen Behörden zeitweilig den Schiffsahrtsdienst von Folkestone einstellen ließen. Man hofft, Post und Passagiere täglich über Tilbury befördern zu können.

Bremen, 17. März. Nach einer Meldung der Weser-Zeitung aus Wyl auf Föhr ist der amerikanische Dreimaster „Paß of Bahmann“ von Newyork mit Baumwolle unterwegs nach Bremen bei Sylt gestrandet.

Ein englischer Truppentransport nach Frankreich? Nach Nachrichten des „Daily Telegraph“ ist in der vorigen Woche in aller Stille ein neuer Transport englischer Truppen, allerdings von nicht besonders großer Bedeutung, in Frankreich gelandet worden. Der Transport erfolgte zuerst nach Irland, und zwar fuhr der Dampfer nachts mit geblendeten Lichtern über die Irische See. Anscheinend beanden sich bei diesen Transporten kanadische Truppen. Der französische Ausschiffungshafen wird streng geheimgehalten.

London, 17. März. Die englische Verlustliste gibt an, daß am 8. März der Marineoffizier Ford in einem Gefecht am Hjongflusse in Kamerun schwer verwundet worden ist. Eigenartiger Weise schweigt aber das englische Kolonialamt über dieses Gefecht selbst völlig, während es sonst spaltenlange Berichte gibt, wenn in Südafrika ein Herero von einer Proviantkolonne einen Streifschuß erhalten hat. Es scheint daraus hervorzugehen, daß die Engländer von der deutschen Schutztruppe wieder eine beträchtliche Schlappe zugefügt erhalten haben.

Las Palmas, 17. März. Die Agence Havas meldet: Der deutsche Kohlendampfer Macedonia, welcher einen deutschen Kreuzer im Atlantischen Ocean verproviantierte und im Oktober von dem spanischen Kreuzer Cataluna nach Las Palmas gebracht worden war, benutzte die Abwesenheit dieses Kreuzers, um nachts heimlich auszulaufen. Das Ereignis wird viel erörtert.

Basel, 17. März. Die Basler Nachrichten melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptsächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vergehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in den gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Woche des Februar schleppte man aus dem hinteren Teile des St. Amarint und des Maas-Münstertales eine Anzahl von Beamtenfrauen als Geiseln nach Besancon in Gefangenschaft.

Englische Minen an der norwegischen Küste. Von Tronheim treiben jetzt Minen in großer Zahl. Das hat unter den tausend Fischern, die dort zum Frühjahrssfang verammelt sind, große Beunruhigung hervorgerufen. Die bisher geborgenen Minen waren, wie amtlich festgestellt wurde, sämtlich englischen Ursprungs (Kugelfunde Konstruktion).

London, 17. März. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Der Dampfer Fingal (1563 Tonnen) ist am

Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. 6 Mann sind umgekommen. Der Dampfer Atlanta (519 Tonnen) wurde am Sonntag an der Küste von Westirland torpediert, sank jedoch nicht.

Brüssel, 17. März. Die hiesige Firma Henri Leten wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung des Generalgouverneurs betreffend das Zahlungsverbot gegen England zu einer Geldstrafe von 20 000 Mark verurteilt. Der Generalgouverneur erließ Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung vom 16. Januar betreffend die Abwesenheitssteuer und verlangt, daß die Gemeindeverwaltungen eine Liste derer aufstellen, die an ihren belgischen Wohnsitz am 1. März nicht zurückgekehrt sind.

Mailand, 17. März. (Seine Gäste an der Riviera.) Secolo zufolge sind die fremden Truppen der Alliierten von der Front an die französische Südküste gebracht worden, weil sie stark unter der Kälte litten, und ist an der Riviera ein Heer von 200 000 Australiern, Senegalesen und Indern versammelt, um den Frühling abzuwarten und dann in Aktion zu treten.

London, 17. März. Lord Kitchener erklärte im Oberhause, daß die jüngsten Berichte über die Kämpfe in Frankreich Gelegenheit geben zu würdigen, wie erfolgreich die englischen Truppen die Offensive aufgenommen hätten. Die Dörfer Neuve Chapelle und Le Pinette seien besetzt und behauptet worden, wobei indische Truppen hervorragenden Anteil hatten. Seitdem er zuletzt in diesem Hause gesprochen habe, seien beträchtliche Verstärkungen nach Frankreich geschickt worden, darunter vollständige Einheiten von Territorialtruppen. Außer bei Soissons hätten die Franzosen an verschiedenen Punkten Fortschritte gemacht. Die heftigen deutschen Angriffe auf Warschau seien mißglückt, und die deutschen Verstärkungen, welche die russischen Stellungen in Ostpreußen angriffen, zum Stehen gebracht, oder im Begriff zurückgetrieben zu werden. Unbefriedigend seien die Zustände in englischen Fabriken, die Kriegsbedarf erzeugen. Es gäbe bedauerlicher Weise Fälle, wo Arbeiter durch Fernbleiben von der Arbeit und Nachlässigkeit die Produktion merklich verminderten. Der Erfolg der Operationen in den verschiedenen Teilen der Welt werde ernstlich beeinträchtigt, wenn nicht die ganze Nation mitarbeite.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Russische Menschenverschwendung. Ein österreichisch-ungarischer Generalstabsoffizier schreibt seinen Verwandten in München folgendes: Die Russen haben wahrnehmbare Verluste. Diese Verluste werden sie niemals und gegen niemand eingestehen, denn Reich und Dynastie würden beim offiziellen Eingeständnis dieser irdnigen Menschenverachtung von der Empörung der Massen hinweggefegt werden.

Zürich, 17. März. Die „Tribuna“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle aus Marseille erfahren haben,

Vom Strom getrieben.

Originalroman von Carl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mittlerweile wurde er von dieser für ihn viel zu feinen Frau emsig gesucht.

Hedwig klammerte sich an den Vorsatz, mit ihm die Fahrt zu dem zweiten Pflegevater Stefans zu machen, wie an ihren letzten Rettungsanker. Wenn sie Seff nur erst gefunden hätte und das erste Wort zu der Bitte, sie mitzunehmen! Dann hätte sie wohl auch den Mut gefunden, ihm in die Augen zu sehen, in die lieben, hellen Augen, die die ganze Kindheit ihres Einzigen bewacht hatten, und dann — hätte sie ihn vielleicht auch ohne den hochwürdigen Herrn Probst zum Sprechen gebracht. Jetzt begann es sich ja allmählich in ihr zu klären, sodaß sie vor allem begriff, was ihn jetzt zu dem einstigen Ortspfarrer trieb.

Was für ein Verhängnis, wenn sie ihn allein hätte fahren lassen! Ja aus ihrem eigenen Munde sollte er erfahren, was er wissen wollte. So vollständig hätte ihm der Probst ja gar nicht sagen können. Freilich wird sie mit einem umfassenden Geständnis beginnen müssen. Daß sie damals fest überzeugt gewesen ist, sie werde die Geburt ihres Kindes nicht überleben oder doch bald danach ihrem Gram erliegen, und da war ihr vor allem um des Kindes Zukunft zu tun gewesen. Seff wollte ihm seinen ehrlichen Namen geben und eine Heimat. In nichts sollte es an seine wahre Abstammung erinnert werden, sollte nie zu fragen brauchen: Wer war der Mann, der mit den Großvater erschlug? Als Bauernkind durfte es aufwachsen, als Erbe der im Schweiß bebauten Erde, im Zeichen des Pfluges und des Hammers, der ältesten Abelsymbole der arbeitenden Menschheit. Von Gattenliebe hatte sie wohl nichts gewußt, hätte sich auch getraut, wenn Seff dergleichen bedungen hätte; weil sie ja zu sterben gewiß war. Aber dann hatte er sie leben gelehrt, Arbeit hatte sie getrieben, und zwischen den wohlthätigen Sorgen in Kindersube und Haus, warm gebettet in seinen treuen Armen, war sie neu auferblüht und so völlig in ihre Aufgabe hineingewachsen, daß es ihr garnicht in den Sinn gekommen war, sich zu fragen: liebe ich Josef?

Es mußte erst wirklich jener andere kommen, um sie mit der lächerlich unangebrachten Frage zu überraschen — und ihr zugleich (durch seine erschütternde Forderung) jeglichen Halt zu rauben.

Endlich konnte ihr das Mädel in der Küche, wo Seff hatte durchgehen müssen, berichten, daß sie ihn in das Mansardenstübchen habe hinaufsteigen hören. Dahin wagte sie ihm nicht zu folgen. Sie verstand, was ihn dahin getrieben hatte. Inbeissen benutzte sie die Zeit, sich ebenfalls in die besseren Gewänder zu werfen.

Als sie fertig war, begab sie sich in den Hof, wo der Mädel dem vor die Britschfa gespannten Fuchs den unruhigen Hals klopfte. Hier war sie doch sicher, daß sie den Erwachten nicht verfehlen konnte.

Während sie sich dem Burschen näherte, zaghaft ob der Beforgnis, daß er ihr anmerken müsse, wie schwer ihr die aufgesteckte Alltagsmiene fiel, veranlaßte sie dieser mit bereiteter Pantomime, sich umzuwenden und zum Hausdach emporzusehen. Sie tat's und gewahrte Seff, wie er an einem der beiden Mansardenfenster stand, das er geöffnet hatte. Er sah über den Hof hinweg in die Ferne recht angestrengt, wie es schien. Von da oben hatte man wohl einen freieren Ausblick, der einen schon fesseln konnte. Aber mit solcher Aufmerksamkeit, wie sie auf seinem überaus ernsten Gesicht lag, sieht man sich doch eigentlich nicht eine wohlvertraute Gegend an. Oder hatte er etwas Außergewöhnliches dort entdeckt? Was er da beobachtete, mußte sich jenseits der Holzstapel am Poststaket befinden, vielleicht am Donauufer unter. Was konnte es sein, daß sich seine Miene dabei immer mehr verdüsterte und der Ausdruck peinvoller Spannung darin im Verlauf einer Minute immer auffälliger wurde?

Plötzlich fuhr er empor, daß Hedwig unten seine schreckhafte Bewegung reflexartig mitmachte, riß den Mund auf wie zu einem Schrei, rang nach Atem und beugte sich nach momentan raslos umhergeworfenen Bewegungen aus dem Fenster, als wolle er um Hilfe rufen. Aber auch dies blieb beim bloßen Anfaß. Und dann geschah etwas noch Aufregenderes, daß Hedwig einen hellen Schreckensschrei expremte.

Seff schwang sich aus dem Fenster, glitt bis zur Dachrinne vor, bückte sich darnach, hielt sich daran, um

sich herabzulassen; das Ding, das schon unter seinem Bärengriff krachte, brach vollends, als es die Last seines Riefenkörpers tragen sollte. Das geschah alles unter eines Atemzuges Dauer, ehe sich die Leute im Hof noch die Frage vorlegen konnten, was es zu bedeuten habe.

Hedwig stand das Herz still. Sie drückte unwillkürlich die Hand vor die Augen, um nicht sehen zu müssen, wie er vom Dach stürzte. Aber er kam unten leiblich geschickt auf die Beine.

„Aufmachen dort!“ donnerte er in die verdutzte Schar der zusammen laufenden Gesellen, den Arm hinauserschleudern und mit dem wie eine Lehmwand gewordenen Gesichte krampfhaft nickend, während er wie besessen auf das „Wasserspörtchen“ zurannte.

Ehe man begriffen hatte, daß er da hinaus wollte und herzustürzen konnte, war er schon allen zuvor gekommen und riß das Gitterrädchen an sich, daß es unter seinen Fäusten knatternd zu Scherben ging und er selbst ein wenig zurücktaumelte. Im neuen Zusammenrassen schien er sich erst der Frau zu erinnern, die er im Vorüberjagen bemerkt haben mußte.

„Stefan!“ schrie er ihr zu — und fauste über die Grasfläche zur Donau hinunter.

Wenn es noch eines Stimulus für die Zeugen dieser blühschnell aufeinander folgenden Vorgänge bedurfte hätte, so hätte ihn der Zuruf des allbeliebtesten Mannes geliefert. Jetzt mußte jeder, daß der Knabe in Lebensgefahr sei — dort am Strom offenbar.

Man stürzte hinaus, dem Meister nach. Einer trachtete den anderen zu überholen im allgemeinen tollten Wettlauf, und Hedwig riß sich ein paarmal von dem Mägden los, die noch unterwegs Versuche machten, sie zurückzuhalten. Es hatte ja den Anschein, als wolle sich die angstvoll Betende gleichfalls ins Wasser werfen wie der Mann — um unterzugehen wie er. Man sah ihn nicht mehr, ebenfowenig eine Spur von dem Knaben, dem er nachgesprungen sein mußte. Es war, als habe sie das nasse Grab im Nu vereinigt. Der Wasserspiegel zeigte nichts Ungewöhnliches — als den zum Pachthof gehörigen Kahn vom Ufer getrieben, wie er schon in erklecklicher Entfernung mit der Strömung ging. (Schluß folgt.)

daß die Verbündeten beabsichtigen, sowohl an der französischen als auch afrikanischen Küste des Mittelmeeres kleine Expeditionskorps zu bilden, die an mehreren Punkten des Osmanischen Gebietes gleichzeitig an Land gesetzt werden sollen.

Die Vernichtung des französischen Kanonenbootes „Dague“ vor dem montenegrinischen Hafen Antivari beschäftigt noch immer die feindlichen Zeitungen. Die Vermutung, daß ein österreichisches Unterseeboot der Urheber der Katastrophe war, verdichtet sich bei den Franzosen immer mehr zur Gewißheit und führt ihnen eindringlich die Tatsache vor Augen, daß auch in den nicht englischen Gewässern die Unterseebootgefahr besteht. Der „Dague“ flog, als er vor dem Hafen still lag, plötzlich, in zwei Teile gespalten, in die Luft. Zuerst ging dann das Vorderende unter, wobei 36 Mann den Tod fanden, bald darauf folgte das Hinterteil. Mit fieberhafter Unruhe machen die Franzosen Anstrengungen, die Vernichtung ihres Kanonenbootes auf das zufällige Wirken einer Kanone zurückzuführen, um ihren Marinemannschaften den entschundenen Mut wieder zu geben. Es geht daraus hervor, daß die Mutlosigkeit bei unseren Feinden schon sehr groß sein muß.

Mailand, 17. März. „Unione“ meldet aus Athen: Im Hafen von Lemnos sind bis Sonnabend 11 Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigung durch die türkischen Batterien in den Dardanellen eingeschleppt worden.

Athen, 17. März. Nach Meldungen aus Chios hat gegen Smyrna seit zwei Tagen keine ernsthafte Operationen mehr stattgefunden. Bei der Stadt seien auf den umliegenden Höhen türkische Truppen konzentriert, die auf 80 000 Mann gerechnet werden. Die Batterien der Forts „Dyo“ und „Abdelphia“ setzen ihr wohlgezieltes Feuer gegen die feindlichen Schiffe fort und verhindern jede Operation. — Aus Tenedos wird gemeldet, daß ein englischer Kreuzer beim Herausgleiten einer Mine aus den Dardanellen auf diese stieß und schwere Beschädigungen erlitt.

Konstantinopel, 17. März. Die allgemeine Ansicht über das Abflauen des Bombardements auf die Dardanellen geht dahin, daß ein langjamer Uebergang zum völligen Abbruch bevorsteht. Sollte aber der Unternehmung des Feindes zu Grunde liegen, um größere Vorbereitungen zu treffen, weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß die Beschließung nicht durchzuführen ist, so wird der Dreiverband bald sehen, sagt der „Duran“, daß gerade diejenigen versagen, auf deren Hilfe am meisten gerechnet wird.

Vermischtes.

Deutsch-englische Ehe-Verständigung. Das „St. Gallener Tageblatt“ erzählt nach einem englischen Blatt folgende merkwürdige Geschichte: Vier Kriegsgefangene deutscher Abkunft hatten Bewilligung erhalten, sich mit Engländerinnen, worunter drei Londonerinnen, zu verheiraten. Am 2. Februar fand die Trauung vor dem Zivilstandesamte des Londoner Southend statt. Die Bräutigame langten unter bewaffneter Begleitung dort an, erwartet von den Bräuten, die von ihren Angehörigen und Freunden begleitet waren. Soldaten und Bekannte dienten als Zeugen. Nach vollzogener Trauung begaben sich die neuvermählten Paare mit der Hochzeitsgesellschaft in ein nahe Restaurant, wo ein fröhliches Mahl sie bis nachmittags drei Uhr zusammenhielt. Dann durften die Gatten ihre Angetrauten nach dem Bahnhof begleiten, von wo die jungen Frauen in die innere Stadt zurückkehrten, während die vier

Chemänner von ihrer Bewachung wieder in das Lager der Kriegsgefangenen verbracht wurden.

Die Prügelstrafe in der englischen Marine. Die Prügel der englischen Matrosen. Das freie England prügelt seine Seeleute ruhig weiter. Im Unterhause hatte ein Abgeordneter die Abschaffung der Prügelstrafe auf der Flotte beantragt, aber keinen Erfolg gehabt. Von der Regierungsbank wurde er belehrt, daß die Sache nicht so schlimm sei: die Züchtigung geschehe mit einem leichten Stock und bei bekleidetem Körper. Der grimmige Lord Beresford verhöhnte den Antragsteller gar und befandete den Nutzen der körperlichen Züchtigung an sich selbst. Er habe in der Schule mehr Prügel erwischt als all seine Mitschüler zusammen, und das habe ihm sehr gut getan. Was für ein musterhafter Kerl er dabei geworden sei, überließ er seinen Hörern zu ergänzen. Wenn es auf den Flotten Englands und Deutschlands nun umgekehrt wäre, — wenn Deutschland seine Seeleute prügelte, England aber nicht, welche Flut von Schimpfworten über deutsche Rohheit und Sklavenherrschaft würde sich aus englischem, französischem, amerikanischem und gar russischem Munde über Deutschland ergießen.

Die Brotkarte als Verräter. Aus Berlin wird gemeldet: Eine peinliche Nachlässigkeit ließ sich ein Einbrecher zuschulden kommen, indem er am Orte seiner Taten seine — Brotkarte liegen ließ. Die Polizei konnte aus der Nummer der Brotkarte rasch ihren Besitzer ermitteln, der denn auch alles Leugnen aufgab.

Letzte Nachrichten.

Bau neuer Güter- und Personenwagen in Sachsen. Der sächsische Finanzminister hat den Bau aller im Etat für 1914—15 vorgesehenen Personen- und Güterwagen, obgleich ein dringender Bedarf nicht vorliegt, angeordnet. Außer den Wagen, die in den Staatswerkstätten hergestellt werden, und außer 302 weiteren Personen- und Gepäckwagen, deren Herstellung schon vergeben ist, werden noch 321 Wagen den Wagenfabriken in Auftrag gegeben.

Amsterdamer, 18. März. (Der Unterseekrieg.) Das nautische Bureau meldet amtlich: Der Dampfer „Fingal“, 1563 Tonnen, ist am Dienstag an der Küste von Northumberland torpediert worden und gesunken. Sechs Mann sind umgekommen. Der Dampfer „Atlanta“, 519 Tonnen, wurde am Sonntag an der Küste von West-Irland torpediert, sank jedoch nicht.

Aus Soek van Holland wird gemeldet, daß die britischen Dampfer Avocat und Vestris von einem deutschen Unterseeboot verfolgt wurden, das die Verfolgung in den holländischen Territorialgewässern einstellte. Der britische Dampfer Jeswarden, auf der Fahrt von London nach Harlingen, wurde vier Meilen südöstlich des Maasleuchtschiffes von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die 17 Mann starke Besatzung wurde durch ein Lotsenboot nach Soek van Holland gebracht.

Frankfurt a. M., 17. März. Die Frankfurter Zeitung berichtet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, daß auch der Dampfer Florazan, dessen Torpedierung seinerzeit gemeldet wurde, gesunken ist.

Nach dem Echo de Paris griffen die Deutschen Sonntag Nacht das von den Engländern besetzte St. Eloi an. Der Angriff war furchtbar. Wie rasend stürzten die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, St. Eloi aufzugeben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg soll einem amerikanischen Korrespondenten erklärt haben, er möge unseren Freunden in Amerika und auch denen, die uns nicht lieben, sagen, daß er mit unerschütterlicher Zuversicht einem Siege und wohlverdienten Frieden entgegenstehe.

New York. Nach dem Standard sind von den Deutschen in Amerika bereits 15 Millionen Doll. auf die zweite deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Ein englischer Minensucher ist vor den Dardanellen auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Amthche Heeresberichte.

Opfer französischer Fliegerbomben in Schlettstadt. Kräftige Maßnahmen gegen russische Nordbrennereien. 1900 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Amthch.) Westlicher Kriegsschauplatz. Ein französischer Vorstoß gegen unsere Stellung am Südbang der Lorettehöhe wurde abge schlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsässische Stadt Schlettstadt Bomben, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnen-Seminar einschlug, zwei Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Orzyc sowie nordöstlich von Praszynsz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Szwa machten wir 900, östlich der Szwa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrgeschwadern beim Einbruch in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens in Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes sind zur Strafe größere Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Vorden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung von russischen Verwaltungsgebäuden in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Wien, 17. März. Amthch wird verlautbart: In Rußisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Karpatenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyszokow versuchten feindliche Abteilungen, durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommenen Stellungen zurückzunehmen. Die Angriffe scheiterten durchweg. Südlich der Dniestr wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Czernowiz wurde in unserem Feuer bald zum Scheitern gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Eingetroffen großer Posten Apfelsinen
 Pfund 20 Pfg.,
 schöner Blumentohl
 Kopf 20 bis 30 Pfg.,
 Rot-, Weißtraut u. Gellerie
 bei **Anna Ebner.**
Kartoffelsäde
 sowie alle anderen Sorten
 kauft **Arthur Obenaus.**

Freitag zum Wochenmarkt:
Honig-Marmelade, Apfelsinen, Feigen, Zwiebeln, g. Heringe, Sauerkraut, Meerrettich, 2 Stangen 10 Pf., große schw. Rettiche, Blumenkohl
Müller, Plauen.
Lumpen, Knochen, Eisen, Blei, Messing, Zink, Kupfer, Zinn
 sowie alle Abfälle, kauft zu höchsten Preisen
Hermann Hegsch, Karlsgasse 6.

Delicateßhering
 in Feldpostpackung,
 Dose 50 Pfg.,
Delsardinen,
 Dose 30—60 Pfg.
 empfiehlt **Anna Ebner.**

Henkel's Bleich-Soda
 für den Hausputz.
Drucksachen
 aller Art liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei O. Meyer

1 Mark-Lose
 d. Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung,
 (Höchstgewinn 25 000 M.),
 auf 10 hintereinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn garantiert, erhältlich in der **Geschäftsstelle d. „Adorfer Grenzboten“.**
 Ziehung 18. und 19. Mai.

Männerchor Harmonie
 Sonntag, den 21. März 1915,
 abend 8 Uhr
Hauptversammlung
Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Verschiedenes.
 Wahlen finden nicht statt.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.


 Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 2. März in Frankreich, bei Ripont, durch einen Granatsplitter unserer teurerer, lieber Freund und Dirigent,
der Gefreite Otto Hoyer.
 Sein edler verträglicher Charakter wird uns stets in unvergesslicher dankbarer Erinnerung bleiben.
Der Gesangverein Leubetha.